

Literatur-Rundschau



Bertram Scheufele/Arietta Jost/Klaus Spachmann: Krisendeutungen. Die aktuelle Mediendebatte um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 2023 (=Krisen in Kommunikation, Medien und Öffentlichkeit, Band 1), 112 Seiten, 29,00 Euro.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk (ÖRR) in Deutschland steckt in der Krise – so deuten es zumindest viele Medien. Die Bandbreite der Krisendeutungen beleuchten Bertram Scheufele, Arietta Jost und Klaus Spachmann in ihrem Buch „Krisendeutungen – Die aktuelle Mediendebatte um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk“. Damit legen sie eine der ersten (qualitativen) empirischen Studien zu dem Thema vor und fragen „aus einer diskurstheoretisch-wissenssoziologischen Perspektive, welche typischen Deutungen einer Krise des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der aktuellen Mediendebatte präsent sind“ (S. 12).

In zwei Theoriekapiteln umreißen die Autor:innen zunächst ihren Bezugsrahmen, der sich in einem ersten Teil aus unterschiedlichen Perspektiven zum ÖRR speist. Diese systematisieren sie nach Zugängen: Kommunikations- und Medienpolitik, Rezipient:innen, Medienpraxis, Inhalte sowie Diskurse, wobei sie ihre eigene Studie dem diskursorientierten Zugang zuordnen. Hilfreich ist, dass mit der Vorstellung der unterschiedlichen Perspektiven – obgleich diese nicht unbedingt auf der gleichen Ebene liegen – zumindest schlaglichtartig ein größeres Bild der Auseinandersetzung mit dem ÖRR entsteht. In einem zweiten Theoriekapitel stehen dann der Diskurs, Diskursarenen und der Krisenbegriff im Mittelpunkt. Insbesondere die Überlegungen zur Krisendeutung und die Unterscheidung in Krisendefinition, -rollen, -horizont, -maßstab und Krisenrhetorik bieten so die Grundlage für die Operationalisierung der qualitativen Inhaltsanalyse.

Insgesamt analysieren die Autor:innen „27 Beiträge aus der Mediendebatte um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk“ (S. 49). Mit Blick auf das Sampling der Beiträge wurde das „Prinzip maximaler Variation“ (S. 51) angewendet. Es ist jedoch beispielsweise kaum ersichtlich, wie die „über hundert thematisch relevante[n], frei zugängliche[n] Beiträge auf Websites diverser Massenmedien“ (S. 50) gefunden wurden, noch welche Printmedien neben „taz, Tagesspiegel, Focus, Berliner Zeitung, Welt,

Compact, Junge Freiheit“ (S. 51) überhaupt infrage kamen. Nichtsdestoweniger diskutiert das Methodenkapitel neben der Auswertung auch Fragen zur Intercoderreliabilität bei qualitativen Inhaltsanalysen und liefert nicht nur damit eine interessante Perspektive für an qualitativer Forschung Interessierte.

Im Ergebnisteil stellen die Autor:innen ihre Typologie an Krisendeutungen vor, die sich an ihrer im zweiten Theoriekapitel entwickelten Operationalisierung entlanghangelt und die sie als aus den 27 Medienbeiträgen extrahierte „idealtypische Zuspitzungen“ (S. 60) verstehen. Dabei konnten sie „drei typische Krisendeutungen mit jeweils zwei Deutungspfaden identifizieren“ (S. 63):

- ▶ 1) Krisendeutung A (Verswendungskrise mit Deutungspfad Personal und Finanzen), sieht den „Kern der Krise des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in einer Mentalität der Selbstbedienung“ (S. 66).
- ▶ 2) Krisendeutung B (Legitimationskrise mit Deutungspfad Botschaften und Programm) konzeptualisiert die Krise so, „dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk einen Legitimationseinbruch erlitten habe, also massiv an Akzeptanz, Glaubwürdigkeit und Vertrauen in der Bevölkerung, aber auch z. B. in der Politik eingebüßt habe“ (S. 70).
- ▶ 3) Krisendeutung C (Reformkrise mit Deutungspfad Strukturen und Beziehungen) versteht die Krise in erster Linie als „Reformstau“ (S. 75).

Insgesamt gliedern die Autor:innen damit die Debatte um den ÖRR in seine verschiedenen Bestandteile auf. Zwar zeigen sie deutlich, welche Ursachen (z. B. Kontrollversagen, System der Verschwendung) die Krise des ÖRR aus Sicht der verschiedenen Krisendeutungen hat. Dennoch sind die drei Deutungen wenig trennscharf, was insbesondere in der dritten Krisendeutung „Reformkrise“ begründet liegt, da jede der Krisendeutungen (auch) als Reformkrise betitelt werden kann.

Unabhängig davon bietet das Ergebniskapitel zu Meta-Perspektiven zusätzlich eine interessante Perspektive auf die ÖRR-Debatte, denn hier werden verschiedenen Krisendeutungen unterschiedliche Denkweisen (ökonomische, publizistische, medienpolitische) und Expertenbereiche zugeordnet. So schaffen die Autor:innen eine Reflexionsgrundlage für Wissenschaftler:innen und Politiker:innen, über welchen Teilaspekt der Krise sie sich äußern können und sollten.

In der Gesamtschau bietet „Krisendeutungen“ für ÖRR-Forschende, Praktiker:innen, Beobachter:innen und auch Politiker:innen interessante Überlegungen zu den multiplen Krisen des ÖRR und damit eine Grundlage für weitere Studien zur Krise des ÖRR. Das Buch besticht zudem durch seine Übersichtlichkeit, die sich in vielen Abbildungen widerspiegelt und dem:der Leser:in so Orientierung gibt.

Johanna Wolleschenksy, Eichstätt



Efsandiar Tabari: Philosophie der Digitalität. Eine Kritik der politischen Technologie. Baden-Baden: Academia Verlag 2023 (=Academia Philosophical Studies, Band 84), 182 Seiten, 44,00 Euro.

Wir leben in einer Ära der digitalen Transformation, in der technologische Innovationen zunehmend verschiedene Lebensbereiche durchdringen und große Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Das liegt insbesondere daran, dass die fortschreitende Integration neuer Technologien wie künstlicher Intelligenz nicht nur Potenziale bringt, sondern ebenso weitreichende Auswirkungen auf Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Individuen hat. Sie verändern grundlegend die Art und Weise, wie wir leben, kommunizieren und arbeiten. In diesem Kontext verortet sich auch das Werk „Philosophie der Digitalität: Eine Kritik der politischen Technologie“ von Efsandiar Tabari, veröffentlicht in der Reihe Academia Philosophical Studies des Academia Verlags.

Ausgehend von der zentralen These, dass die Digitalisierung eine Veränderung in der Intensität des Lebens herbeiführt, bietet der Autor eine kritische Reflexion über die Auswirkungen der digitalen Transformation aus einer sozialphilosophischen Perspektive und diskutiert damit einhergehende Herausforderungen und Fragen zu Identität, Wissen, Kommunikation und Macht. Demnach befasst sich die Philosophie der Digitalität etwa mit „der Art der Information, der digitalen Repräsentation und der virtuellen Realität“ (S. 173). Tabari nimmt aktuelle Trends in der Digitalisierung in den Blick und analysiert ethische Aspekte der Nutzung von künstlicher Intelligenz (wie Autonomie, Verantwortung und Diskriminierung) sowie die „sozialen und politischen Implikationen digitaler Technologien“ (wie Datenschutz und Meinungsfreiheit), um die Dynamiken und gesellschaftlichen Auswirkungen der Digitalität zu verstehen (S. 173).